

KLIMAKRISE VERSUS WIRTSCHAFTSWEISE?

— Was sind die wichtigsten Punkte in der Debatte über die Konsequenzen der Klimakrise für die Wirtschaftsweise? Schon vor 28 Jahren hielten 154 Staaten beim »Erdgipfel« in Rio fest, dass wir nicht weiter wirtschaften können wie bisher. Dass unsere Wirtschaftsweise und die Klimakrise zusammenhängen, stellt weitestgehend Konsens dar. »*One way or another, everything changes*«, stellt Naomi Klein in ihrem 2013 erschienenen Buch fest. Eine Klimakrise, die die Lebensgrundlagen von Milliarden Menschen vernichten wird, wird auch das westlich-liberalkapitalistische Modell kaum überleben. Eine zentrale Schwierigkeit bleibt jedoch das Spannungsverhältnis zwischen der sozialen Gerechtigkeit im lokalen nationalen binnengesellschaftlichen Rahmen auf der einen und im Weltmaßstab auf der anderen Seite.

Hierzu laden wir im Rahmen des »Erfurter Diskurses« der Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen 2020 zentrale Beiträge aus der deutschen Debatte nach Erfurt ein. Die Veranstaltungsreihe führt in die aktuelle Diskussion um Klima und unsere Wirtschaftsweise mit anschließenden Stellungnahmen von klimapolitisch aktiven Gruppen ein und findet u. a. in Zusammenarbeit mit Fridays for Future Erfurt statt.

Kontaktpersonen und Organisation

E-Mail: andres@friedrichsmeier.eu,
martin.mlinaric@googlemail.com

www.th.rosalux.de

Veranstaltungsreihe »Erfurter Diskurs«

Radio F.R.E.I. Gotthardtstraße 21, Erfurt
(Haus quer über den Innenhof, erste Etage)
Beginn jeweils 19 Uhr

17. SEPTEMBER 2020

Martin Fritz | »Sozial und ökologisch wirtschaften: Perspektiven von Degrowth«

15. OKTOBER 2020

Anne Tittor | »Globale Ungleichheit und Umweltgerechtigkeit«

26. NOVEMBER 2020

Friederike Habermann | »Tauschlogikfreies Wirtschaften: Commons statt Klimakrise«

Aktualisierte
Ausgabe

KLIMAKRISE VERSUS WIRTSCHAFTS WEISE

VERANSTALTUNGSREIHE 2020
der Rosa-Luxemburg-Stiftung
Thüringen im Rahmen
des »Erfurter Diskurses«
in Zusammenarbeit mit
Fridays for Future Erfurt

Seit nahezu 30 Jahren bereits steht die klimapolitische Uhr auf »Fünf vor Zwölf«. Anfang der 1990er-Jahre wurde die Klimarahmenkonvention der UN vereinbart. Hätte man 2009, als erstmals das Zwei-Grad-Ziel mit der *Kopenhagener Erklärung* verbindlich festgehalten wurde, die als noch möglich festgestellten Kohlendioxid-Emissionen gerecht pro Kopf der Menschheit verteilt, wäre der Anteil für Deutschland genau jetzt bereits restlos aufgebraucht. Jede weitere Tonne CO₂ emitieren wir demnach auf Kosten der Konten ärmerer Länder des globalen Südens. Entsprechend dringlicher werden Fragen wie etwa die folgenden: Um was für ein Umsteuern kann es nach drei Dekaden des Zurückdrehens der »Fünf vor Zwölf«-Uhr gehen? Wie ist die sich unvermeidlich stellende Frage der globalen Gerechtigkeit umzusetzen? Bedeutet die ökologische Krise gleichzeitig einen — so oder so — unvermeidlichen Wandel unseres kapitalistischen Wirtschaftens, und wenn ja, in welche Richtung?

17. SEP DR. MARTIN FRITZ SOZIAL UND ÖKOLOGISCH WIRTSCHAFTEN: KONZEPTE UND SPIELARTEN VON DEGROWTH

— **Martin Fritz** diskutiert, wie unsere Wirtschaftsweise angesichts der Klima- und Umweltkrise nachhaltiger gestaltet werden kann. Degrowth kann aufzeigen, wie eine Wirtschaft und Gesellschaft aussehen können, die partizipativ, sozial gerecht und ökologisch verträglich sind. —

15. OKT DR. ANNE TITTOR GLOBALE UNGLEICHHEIT UND UMWELTGERECHTIGKEIT

— Wer hat die globale Klimakrise in welcher Intensität zu verantworten und wer spürt gegenwärtig die Folgen in welcher Form? Anhand von sozialökologischen Konflikten um erneuerbare Energien in Nicaragua, Argentinien und Deutschland erläutert **Anne Tittor** wie sich Umwelt- und Gerechtigkeitsfragen überlagern und wie soziale Bewegungen an unterschiedlichen Stellen der Erde die Forderungen nach Umweltgerechtigkeit verstehen. —

26. NOV DR. FRIEDERIKE HABERMANN TAUSCHLOGIK- FREIES WIRTSCHAFTEN: COMMONS STATT KLIMA- KRISE

— Das Klima zu retten, birgt auch Chancen auf eine solidarische Gesellschaft. **Friederike Habermann** stellt dar, welche neue und alte Wege der Ansatz der »Commons« aufzeigt, ohne Markt- und ohne staatliche Planwirtschaft und als Kern einer zu schaffenden Produktionsweise mit gesamtgesellschaftlichen Potenzial. —

